

Yb
113a



Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

Wratislaviana

Yb 113a 80068

Yb 113^a

1908 Nov 4

24

11 E

1623

y





Unter Christen und Treuehofsamster Unterthanen
Schuldigkeit

Gegen ~~WIR~~ und den ~~KAISER~~

Welche zu Allerunterthänigsten Ehren

Ihro Kayser- und Königl. Majestät

LEOPOLDI I

Ihro Röm: und Ungar: Königl: Mant:

JOSEPHI I

Und Dero Benderselts Kayser- und Königl: Majestäten

Neugebohrnen

Erz- Herkogt: Herrn Sohnes und Endel:

LEOPOLDI,

In Dero Treuehofsamsten Haupt- Stadt Breslau/



An dem Tage der öffentlichen Freuden- Bezeugungen
War der XXIII. Sonntag nach Trinit. den 14. Novemb. A. 17
Der Gemeine Gottes bey der Kirchen zu St. Elisabeth

Vorgestellt

Caspar Neumann/

der Evangel. Kirchen und Schulen daselbst Inspector.

Vorbereitung.

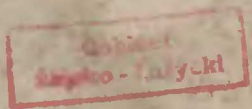
Im Namen der Allerheiligsten Drey-
Einigkeit / Amen!

Meine Lieben!



Es ist wol wahr/ Christi sein Reich
ist nicht von dieser Welt; Aber doch so lan-
ge noch Menschen auff Erden sind/ welche
beten können: **HERR/** zukomme dein
Reich/ so lange muß auch das Reich
GOTTES allhier auff der Welt bey uns
einfahren. Denn die Reiche dieser Welt sind der Gottseligkeit
ihre Herberge: gleich wie auch die Gottseligkeit der Reiche
dieser Welt ihr Grund ist/ihre Stütze und ihr Erhalter. Also
daß solcher Gestalt auch die Ehre Gottes und die Majestät
weltlicher Herrschafften von Rechtswegen immer aneinander
hengen/ und Kirche und Regiment allemahl neben einander
stehen muß/ wofern sie alle beyde bestehen sollen. In Sum-
ma/ **GOTT** bedarff niemanden so sehr in der Welt als die
Obrigkeit/ daß Sie ihm die Welt regiere: und himwiederumb/
auch niemand bedarff **GOTTES** so sehr/ als die Obrigkeit/
daß Er ihr helffe die Welt regieren.

Darumb/ Meine Lieben/ diese zwey Sachen/ die **Gott**
so genau zusammen gefüget hat/ werden wir heute auch nicht
schneiden; sondern zugleich und auff einmahl von dem einen
so wohl reden als von dem andern. In dem Evangelio die-
ses Sonntages reichet **GOTT** selber dem Kayser die Hand/
A ij und



80068 GSt

und hilfft das erhalten was des Kayfers ist; Lasset uns aber auch unsere Hände auffheben zu GOT/ und umb das bitten was GOTTes ist. Sorgen Segnen und Seeligmachen/ Diese 3. S. sind GOTTes sein Werck. Darumb damit GOTT für unser Vaterland Sorge/ daß Er unsere Hohe Obrigkeit auch ferner noch Segne/ und damit Er endlich einmahl Obrigkeiten und Unterthanen miteinander zugleich Seeligmache/ so lasset uns an diesem Tage/ der beyde GOTT gewidmet seyn wird/ und auch dem Kayser/ unsere Arbeit anfangen mit Gebeth &c.

Hierauff ist verlesen worden

I. Das Evangelium vom Zins - Groschen

Matth. XXII 15 - 22.

II. Die Verkündigung an die Gemeine der Allerglückseligsten Entbindung Ihro Majestät der Römischen und Hungarischen Königin mit einem Jungen Erk - Herkoge.

Eingang.

Außerwehlt Kinder Gottes des Allerhöchsten.

Nach einer so guten gewünschten und erfreulichen Bottschaft als die ist/ welche wir eben und angehört haben/ was sol ich sagen/ oder was sollen heute meine allerersten Worte seyn aus dem Worte GOTTes/ welches man an dieser heiligen Stelle zu reden gewohnt ist? Doch/ ich wil selber nichts sagen/ sondern nur an dasjenige gedencken/ was viel tausend andere vor mir gedacht haben und gesagt. Es sind nun weit über vier hundert Jahre verlauffen/ daß

Rudol-

Rudolphus der Erste auff den Kayserlichen Thron gestiegen/ und denselben für seine Nachkommen befestiget. Diese ganze Zeit über/ ist von dem Preißwürdigsten Erk - Herkoglichen Hause Oesterreiche in aller Welt oft und viel geredet worden; Aber doch niemahlen mehr und öfter mit Worten der H. Schrift/ als von der Zeit an/ da Unser Großmächtigster LEOPOLDUS der Welt einen JOSEPHUM gezeuget: das heißt/ da Ihro Majestät Dehro Kayser- und Königlichem Nachfolger einen Nahmen gegeben/ der aus der Bibel genommen. Da dieses geschah/ geschah etwas/ das noch nie war erhört worden. Denn das Allerhöchstgedachte Erk - Herkogliche Haus Oesterreich/ das ohne dem seinen Nahmen vom Aufgang der Sonnen hat/ fieng an die Morgenländische Sprache des Heiligen Geistes zu reden/ und führete zugleich mit diese Morgenländische Mutter aller Sprachen das allererstemahl auff den Thron des Abendländischen Kayserthums/ auff welchem sie vorhin noch niemahls war gewesen. Den weil JOSEPH in der Lateinischen Sprache so viel heißt als AUGUSTUS, und AUGUSTUS auff Hebreisch so viel ist als JOSEPH, so bekam numehr die Welt/ nicht einen erwehlten oder gekrönten/ sondern einen getauften AUGUSTUM, und zwar in der allerersten Sprache der Welt. Darumb/ umb diese Zeit lieffen auch alle treu-gehorsamste Unterthanen des Erk - Herkoglichen Hauses Oesterreichs hin zu der Bibel/ wo der H. Geist selber diese Sprache geredet hat/ schlugen auff den 22. Vers des XLIX. Capitels aus dem ersten Buche Mose/ und sagten: Joseph wird wachsen/ Er wird wachsen wie an einer Quelle.

A iij

Diese

Diese Worte nun/ in ihrer eigenen Sprache gelesen/ sind zwar ohne alle Schuld dehnem Criticis und Sprachverständigen zur Plage worden/ an der sie auff eine rechte Mitleidenswürdige Weise arbeiten/ und sich bemühen den rechten Verstand auszufinden/ der doch von sich selbst am hellen Tage lieget; (a) Uns aber/ und uns in dieser werthen Stadt ganz besen

[a] Die Worte stehen in ihrer eigenen Sprache solcher Gestalt פֶּתַח יוֹסֵף בֶּן פֶּתַח עֲלֵי אֵץ Da spricht nun einer/ du must für פֶּתַח lesen — *per Enallagen Status absoluti pro constructo*. Hernach in dem folgenden Worte פֶּתַח, ungeachtet es zweymahl da stehet/ und immer der letzte Buchstabe ein *Thau* ist/ und auch so gar in dem Samaritanischen Texte dieses *Thau* deutlich genug zu sehen/ so mache du gleichwol aus dem *Thau* ein *He*, und für פֶּתַח liß פֶּתַח von dem Stam-Worte פֶּתַח, so wird es *fecundam*, eine Fruchtbare bedeuten. Endlich bilde dir ein/ als wenn zwischen פֶּתַח und פֶּתַח noch ein ander Wort stünde/ das *Generis Fæminini* wäre/ und *Arborem* einen Baum bedeutete/ aber *per Ellipsin* ausgelassen worden: Obgleich meines Wissens kein solch Wort in der ganzen Hebräischen Sprache zu finden. Damit wird endlich was draus werden/ und wird so viel heissen: *Filius fecundæ, scilicet Arboris, Joseph*. Joseph ist ein Sohn eines fruchtbahren Baumes.

Mein/ sagt ein Anderer/ laß nur פֶּתַח stehen/ wie es da stehet/ und bilde dir ein/ daß es *generis Fæminini* sey/ ob es gleich sonst immer *generis Masculini* ist; Und für פֶּתַח liß פֶּתַח so heist es hernach: *Filius fecundæ Joseph*. Die Construction der Worte ist hier *Sensu congrua non Voce*.

Aber noch einmahl/ sagt der Dritte. Ich wil doch für פֶּתַח lesen/ — פֶּתַח, hernach spreche ich פֶּתַח ist so viel als פֶּתַח ein Aist von פֶּתַח zieren und schmücken. Denn ein Aist vom zieren und schmücken/ läßt sich gar wol deriviren. Damit nun aber aus פֶּתַח werde פֶּתַח so leiche ich erstlich das א aus/ denn was ist in der Hebräischen Sprache an einem Buchstaben gelegen: am Ende des Wortes schreibe ich in dem Text ein He für das *Thau*, oder wie ich mir einbilde/ daß bey dem ersten Worte פֶּתַח *per Enallagen* der *Status absolutus pro constructo* stehe/ so lehre ich es jetzt bey dem nechst drauff folgenden Worte

besonders sind diese Worte allemahl eine gar eigene Freude. Denn schreibet die Zwey Gefrönten Buchstaben I. und W. als den Anfang der Glorwürdigsten Nahmen Josephi und Wilhelminæ. Seiner Majestät Königl. Frau Gemahlin/ sehet hernach mitten ein zu Beyder Ihren Füßen das W. unser treuehorsaamsten Kayser. und Königl. Hauptstadt Breslau/



I. W.
W

so werdet ihr zum wenigsten auch an diesen Drey Buchstaben alle Tage die Freuden-volle Wahrsagung lesen können:

Joseph wird Wachsen.

B

Der

Worte umb/ mache aus dem Kamez ein Patach, und sage/ hier stehe der *Status constructus pro absoluto*, so komit auff die letzte ganz richtig heraus/ was ich haben wil/ und es heist so viel: Ein Sohn eines Aistes oder Zwelges ist Joseph. Wem diese Künste gefallen/ der kan ein wenig *Buxtorffium*, und die jehnigen/ welche ihm gemeiniglich nachfolgen/ auch *Patablum, Mercenium, Clericum* und andere ansehen.]

1. B. Mos.
XXXV,
II.

Der nun/ welcher diese Worte das allererstemahl hat gesaget/ war Jacob/ ein Erbg. Vater / dem Gott zugesaget hatte/ daß auch Könige aus seinen Lenden kommen solten. Dieser hatte einen Sohn/ welchen seine Mutter/ Joseph / das heißt einen Wachsenden/ oder Zunehmenden und Vermehrenden genennet hatte. Jetzt/ da der Vater sterben sol/ und diesem seinem Sohne den Segen wil sprechen/ fängt er an zu reden/ als ein Prophet/ und machet eine Auslegung über den Nahmen seines Sohnes/ derselbe sol eintreffen: Denn Joseph wird einmahl wachsen/ und seine Zweige ausbreiten/ wie ein Baum gepflanzet an die Wasserbäche / der seine Früchte bringet zu seiner Zeit. Umb des willen nennet er ihn in seiner Sprache *יִצְחָק*, das heißt / Propaginem fructuosam, einen Ast oder Zweig/ der da wächst/ treibet und fruchtbar ist/ (b) welches/ dem Verstande nach/ unsere Deutsche Bibel recht glücklich kurz und gut hat gedolmetschet: Joseph wird wachsen.

[b) Das Wundervolle Geheimniß der in den Hebräischen Buchstaben verborgenen symbolischen oder sinnreichen Bedeutungen/ welches von undenklichen Zeiten her/ weder Juden noch Christen bekannt gewesen; Das aber numehr/ durch sonderbare Barmherzigkeit des Grossen Gottes/ und zu unaussprechlichem Nutzen der gesammten Christlichen Kirche/ in den Erb. Landen/ und unter der glücklichsten Regierung Unsers Großmächtigsten LEOPOLDI, eben umb die Zeit wieder entdeckt worden / da Ihro Majestät Dehro G. m. d. h. Nachfolger einen Nahmen aus dieser heiligen und allerältesten Sprache gegeben hatten/ wird auch bey den hler. verhandenen Worten den rechten und gewissen Verstand derselben gar leicht geben können/ ohne die all. geringste Veränderung in dem Texte zu machen. Nämlich *יִצְחָק* an und für sich selbst/ seinen zwey Buchstaben nach/ heisset mehr nicht als *Propaginem* oder *Substantia Propagatorem*, das jenige/ wodurch eine Sache gleichsam fortstammet und

fort-

fortgebracht wird von einem auff das andere. Wenn nun von Menschen die Rede ist / so heißt das freylich in andern Sprachen einen Sohn/ wie ich dieses in meinem angefangenen *Lexico Etymologico sub Characteribus P. S. 1. 3. et seqq.* gewiesen. Allein wenn die Rede von was andern ist/ zum Exempel/ wie daß hier die nachfolgende Worte geben/ von den Gewächsen des Erdbodens/ so muß ich diesen *Propagatorem* nicht mehr einen Sohn nennen/ sondern lieber einen Ast/ ein. n. Zweig/ oder dergleichen etwas/ wie man von Bäumen und andern Gewächsen zu reden pfleget.

Hernach das Wort *יִצְחָק* hat nach meinen *Hypothesibus* seinen Anfang aus der Sylbe *יצ*. Diese zwey Buchstaben aber stellen eine Ecke oder Spitze für/ welche heraus fährt. Besitze die *Prefation* meines vorgenannten *Lexici*. Wenn das nun gebraucht wird in der Rede von dem Horn. Vieh / so wird daraus ein Wort gemacht/ das heißt *יִצְחָק*, und bedeutet ein jung Kind / wenn es die Spitzen seiner Hörner ausgetrieben hat/ welche meine Erklärung fast von Wort zu Worte Ps. LXIX. 32. steht. Wenn aber die Rede von den Gewächsen des Erdbodens ist/ so wird damit gesehen auff ihren Trieb / wenn die Spitzen oder Ecken der Augen ausfahren/ und Schosser oder Zweige machen. In diesem Verstande hat man das *Verbum יִצְחָק* wo sich die Sylbe *יצ* in *י* oder in das *He presentativum* endiget / und bedeutet das Wachsen und Treiben der Gewächse/ wenn es allenthalben heraus fährt / und hervorbricht / *cum connotato Praesentationis*, so daß sich immer eines da/ das andere dort an dem Baume oder Pflanze zeigt / und man ietzt etwas da sieht/ wo vorhin nichts war gewesen. Aber aus diesem Worte muß ich unser *יִצְחָק* nicht heraus pressen; sondern es kan und muß auch ein besonders näheres Stamm. Wort angesetzt werden/ nemlich *יִצְחָק* wo die Sylbe *יצ* sich in *י* oder in das *Thau successivum* endet. Und das bedeutet eben wiederumb das vorige Wachsen und Treiben aus den Spitzen der Augen heraus / aber mit dem besondern *Connotato Successivitate*, so daß es eigentlich ein Wachsen bedeutet/ welches immer nach und nach geschieht/ da immer von einer Zeit zu der andern ein Zweig aus dem andern herfür kommet. Hiervon nun entstehet in genere Masculino das Wort *יִצְחָק*, und heisset so viel als *crescens et successivè erumpens aliquid*, etwas das wol aufschlägt/ herfür sproßt/ und immer nach und nach je länger je weiter fortwächst. Hiermit

B ij

wird

Es hat aber Jacob nicht nur einmahl / sondern zweymahl von seinem Joseph gesagt / Er werde wachsen: und auch noch zum Überflus hinzugeset / wie an einer Wasser-Quelle / oder wie es eigentlich heisset / auff einem Orte / wo es unten Wasser-Quellen hat / von denen die Wurzeln des Baumes allezeit Saft haben können: als welcherley Dörter in denen heissen Morgenländern ein sonderbahrer Vortheil waren für die Bäume / und dieselben über alle Massen freudig wachsen machten (c) Davon denn auch hier in der Rede Jacobs die nachfolgenden Worte zu verstehen / wenn Er von Joseph / als einem fruchtbahren / wachsenden und wol treibendem Aste sagt: Was seine Zweige anlanget / so fähret oder dringet ein jeder davon über die Quelle hin. Wie etwan dieselben Worte von Rechts wegen solten gedolmetschet werden. (d)

Und

wird es endlich klar seyn / was *נֶחֱמֵץ* heisse / nemlich *Propago fertilis, efflorescens, & indies Augusta sumens*, ein Zweig / der ganz fruchtbar ist / der wol treibet / ausschlägt / wächst / und immer nach und nach von Tage zu Tage je länger je mehr herfür bringet. Daß dieses / was von sich selbst aus meinen *Hypothesibus* folget / der Wahrheit gemäß sey / haben schon längst *Pagninus, Tremellius, Drusus, Carverwright*, und andere erkannt: *Lutheri* und *Gerhardi* jezt nicht zu gedenken. Die Französische / Englische / auch der Juden Deutsche *Version* hat es ausdrücklich so gedolmetschet / wie auch dieser lezten ihr *Aben-Esra* gethan. Und die Griechische *Blitel* mit dem *ὁ δὲ νεύων* oder die *Vulgata* mit ihrem *Filius accrescens*, sind diesem allen gar nicht zuwider; sonst ern haben / was die Sache an sich selbst anlanget / die Meinung der Worte gnugsam ausgedrückt. Wie solches auch auff eben diesen Schlag in dem *Targum* des *Onkelosi* geschehen.]

(c) *נֶחֱמֵץ* das heist eigentlich *Superioritatem Fontis, id est, super Fontem*, nicht an oder neben einen Brunn / denn das Wasser würde auch dem Baume wenig helfen / wenn es nur neben hin lieffe; sondern die Hebräische Sprache / welche in natürlichen Dingen auf das allerschönste *accentus* zu seyn pfleget / sagt hier / gleich wie auch *Ps. 1. 3.* daß

Und nun / Jacobs Propheceung über den Joseph ist wahr worden / massen Joseph alle seine Brüder weit übertroffen / an Menge der Nachkommen / an Grösse des Erb-Theils / auch endlich an Herrschaft und Gewalt. Denn ein jedweder anderer

B ij

von

daß der Baum über dem Quell-Wasser stehe / nicht nur so / daß er die Zweige drüber henge; sondern vielleicht auch so / daß er die Fruchtigkeit unter seiner Wurzel habe / wo sie desto bequemer in die Höhe steigen / und ihm Saft geben kan.

(d) Mein Gott / was hat man nicht bißher aus diesen Worten gemacht! versuche es jemand / und schlage nach / er wird wunder finden. Aber nur etwas wenig davon zu sagen / so spreche ich / *נֶחֱמֵץ* heisse hier wiederum / wie vorhin bey dem Worte *נֶחֱמֵץ* gesagt worden / *Propagines*, Zweige / durch welche der Baum immer weiter fort wächst / welches auch endlich die meisten und vornehmsten *Commentatores* allbereit schon erkennen haben. Aber dieses *Nomen Plurale* muß keines weges mit dem nachfolgenden *Verbo Singulari* construirt werden. Denn das läset der *Accentus distinctivus* *Sakeph gadol nimm* mehr zu; sondern es stehet dieses Wort ganz abgesondert / und gleichsam alleine / als wenn jemand sagen wolte / sehet doch dieses fruchtbahren Astes seine Sprosser / seine *Propagines* oder Zweige / wie viel ihr ist. Hernach folget: Nehmet welchen ihr wollt *נֶחֱמֵץ* er gehet oder dringet fort / und strecket oder breitet sich aus über die Quelle. Über die Quelle / sage ich / denn das allerlezte Wort *נֶחֱמֵץ* hat man ganz unrecht verstanden / und daher sind alle Verwirrungen kommen. Es heist nichts weniger als eine Mauer. Denn *נ* ist seinem Buchstaben nach das Zeichen *summi Exitus* oder *summe Extrimitatis*, des alleräußersten Ausgangs / von welcher Bedeutung auch das umgedrehte *נ* wenig abgehet. Daher nun wenn unser *נ* von Städten und Festungen gebraucht wird / so ist es in der Alten ihren *Fortificationibus* die alleräußerste Spitze der Mauer oder des Walles / wo man / als am schwächsten Orte / in Belagerungen den Angriff thut / *Psalm. XVIII. 30.* Wenn aber von Brunnen und Quellen / wie hier / die Rede ist / so kan *נ* der alleräußerste oder erste Ausgang / anders nichts als *Scaturiginem* oder den rechten Ursprung der Quelle bedeuten / wo das Wasser zu allererst hervor dringet. Wenn dieses angenommen wird / so haben alle Schwierigkeiten ein Ende.]

von Jacobs seihen 12. Söhnen hat mehr nicht als einen Stamm in dem Veldt Israel durch seine Nachkommen angerichtet / und nur ein Theil von dem gelobten Lande bekommen. Aber Joseph zwey für einen. Zweymahl sagte sein Vater von ihm / Er werde wachsen: Zwey Stämme sind auch aus ihm entsprungen / nemlich Ephraim und Manasse. Er hat zwey Theile bekommen in dem Lande Canaan / und endlich das Königreich Israelis von zehen Stämmen gar zu sich gerissen / wie dieses all's in dem XVI. und XVII. Capitel des Buches Josua / und im XII. Capitel des ersten Buches der Könige mit mehrern kan gelesen werden.

Allein eben diese von GOTT selbst eingegebene Worte des Erz-Vaters Jacob / sind numehr auch bey dem recht Grossen Vater des Erz-Herkzoglichen Hauses Oesterreich das andere mahl eingetroffen. Caiphas propheteerte einmahl unwissende / weil er desselben Jahres Hohepriester war; Hier aber ist Vox Populi Vox DEI gewesen / und alle treuehorsamste Unterthanen Unsers Allergnädigsten Kayser's und Herrn sind zu Propheten worden / so oft sie bey vorigen Jahren in dem gesegneten Erz-Herkzoglichen Hause Oesterreich geruffen haben: Joseph wird wachsen. Dann sehe / Gott hat es wahr werden lassen / und Unserm Oesterreichischen Joseph allerdings Nomen & Omen den Nahmen mit der That gegeben. Seine Königl. Majestät / als der erste und älteste Ast an dem jegigen Durchläuchtigsten Oesterreichischen Stamm / fängt nun an seine Zweige zu treiben / also daß wir in aller Welt ruffen können: Joseph wächst / und wird wachsen. Er wird wachsen wie an einer Quelle.

Ben

Wen aber / Meine Lieben! gehet diese Freude am allermeisten an? Gott und den Kayser. Und was haben Wir dabey zu thun / die wir zugleich und auff einmahl Gottes seine Knechte sind / und auch des Kayser's? Die Antwort / Liebsten Zuhörer / ist uns vorhin schon gesagt worden / che wir noch gefragt haben / daß es helffet in unserm heutigen Evangelio: Gebet dem Kayser / was des Kayser's ist / und Gott / was Gottes ist. Und welch ein Glück ist das für uns / daß wir von der / Unserm Allergnädigsten Kayser und Herrn von Gott zugeschickten so grossen Freude / eben an diesem heutigen Sonntage reden sollen. Denn das ganze Jahr über sind nur zwey Evangelia / worin des Kayser's Nahme stehet. Erstlich eines an dem Tage der Geburth Christi / da ein Geboth vom Kayser Augusto ausgieng / daß alle Welt geschätzt würde: Und heute das andere / da ein getaufter AUGUSTUS selbst Vater worden / und über der Geburth eines Kayserlichen Enckels ein Geboth vom Kayser ausgegangen ist / daß *τοῦτο αὐτῶν* alle Welt / die Oesterreich unterthan ist / sich freuen solle.

Vortrag.

Arumb laßt uns das brauchen / was wir haben. Der gang gewünschte Spruch unsers Heylandes: Gebet dem Kayser / was des Kayser's ist / und Gott / was Gottes ist / ist uns diesemahl wie güldene Aepffel in silbernen Schalen / das heist / ein Wort zu seiner Zeit geredet. Dasselbe nun alleine sol auch unser Text seyn / und daraus werde ich diesemahl fürbringen

Epr. XXV. 12.

Bu

Guter Christen und treuehorsaamster Unterthanen heutige Schuldigkeit gegen GOTZ und den KAYSER. Abhandlung.

ad Scapulam.

Ir finden bey dem Tertulliano und bey andern von den ersten Christen/ daß/ wenn diese Leuthe in ihren Tagen von dem Römischen Kayser geredet/ sie ihn zuweilen Hominem à Deo secundum genennet/ das heist/ den Menschen/ der Gott am nächsten ist. Und dieses auch von Rechtswegen. Denn alle hohe Obrigkeiten in der Welt sind zwar freylich Menschen/ aber doch ihrer von Gott bekommenen Vollmacht halber Gott dermassen nahe/ daß er Sie wol ehemahls selbst hat Götter genennet. Und wie wol trifft das ein bey dem heutigen Evangelio. Darin ist auch der Kayser GOTT am nächsten. Denn der Sohn Gottes selbst hat diese Beyde dermassen nahe neben einander gesetzt/ daß Er auch auff einmal und in einem Spruche gesagt: Gebet dem Kayser/ was des Kayser's ist/ und Gott/ was Gottes ist. Damit wir nun bey diesen Worten das je nige wol aufrichten mögen/ was wir uns fürgenommen haben/ nemlich

Psalm LXXXII.

6.

Guter Christen und treuehorsaamster Unterthanen heutige Schuldigkeit gegen GOTZ und den KAYSER.

So laffet uns eine Ordnung machen in unser Rede. wollen

Wir I. Den

I. Den Befehl lesen: Hernach II. Die Folge leisten/ in der uns befohlenen Schuldigkeit gegen Gott und den Kayser.

I. Der Befehl

Laftet also; So gebet dem Kayser/ was des Kayser's ist/ und Gott/ was Gottes ist.

Bedencket aber dabey vor allen Dingen den **HEKKN**/ **Wer?** der dieses sagte. Es war das **CHRISTUS**/ des Lebendigen Gottes Sohn. Für den Augen der Menschen/ die Ihn nicht recht kanten/ ein armer/ ohnmächtiger/ elender Mensch; aber in der That selbst dennoch ein König; Ja/ der grosse hohe und erhabene **GOTT** selber/ der **HEKKN** aller **HERren**/ der König aller Könige/ der Gewalt hat über der Menschen Königreiche/ und gibt sie wem Er wil/ der Könige einsetzt und absetzt/ und der also auch Macht hat den Unterthanen zu befehlen was Er wil. Ein Geborh aus solchen Händen/ und ein Befehl von diesem **HERren**/ das ist so was grosses und wichtiges/ daß wir uns selber nichts grössers einbilden können.

Johan: x VIII, 37
Offenb: x VII, 14
Daniel: IV, 14.

Die Leuthe/ zu denen Er das sagte/ waren da: **Zu wehnm** mahls des Römischen Kayser's widerspänstige Unterthanen/ die Juden. Diese/ wenn sie Christum den Sohn Gottes solten über sich herrschen lassen in ihrer Kirche/ so schryen sie wol; Wir haben keinen König/ denn den Kayser; Hingegen aber/ wenn sie dem Kayser ihren Tribut geben solten/ so machten sie sich ein Gewissen darüber/ und sagten: Es ist nicht recht/ denn wir sind Gottes sein Volk/ und müssen ihm dienen/ und unser Geld in seinen Tempel geben. Also daß sie endlich nichts waren/ was sie seyn solten/ keine gute Christen/ und

Johan: x IX, 14

und auch keine recht aufrichtige und treugesinnte Unterthanen. Diese Leute nun hatten jegund Christo eine in ihrem Lande gangbare/ und in Abführung der Kaiserlichen Gefälle brauchbare Münze gewiesen/auff welche des Römischen Kaisers Bildniß und Nahme geprägt war. Und hirmit hatten sie selbst bekennet/ daß der Kaiser Herr sey in ihrem Lande/ massen er deswegen auch sein Geld unter ihnen eingeführet/ und seine Nothmässigkeit über sie eben damit bestätigt hatte. Und mit diesen Leuten redete Christus.

Was: Aber laffet uns auch den Inhalt seines Befehls ansehen. Er sagte: Gebet dem Kaiser/ was des Kaisers ist/ und GOTT/ was Gottes ist.

Viel. Und wie ist Erstlich so gar Viel in dieser Rede enthalten. Denn Er sagt gerade weg zu allen auff einmahl: Gebet. Eben als ob er sprechen wolte/ wie hernach Paulus/ sein Apostel/ sagte: Jedermann sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Er sagt auch ohn alles Bedinge/ dem Kaiser/ und machet gar keinen Unterschied unter den Personen der Römischen Kaiser. Eben als ob er sprechen wolte: Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von Gott geordnet/ und darumb gehorchet einem jedweden Kaiser. Endlich sehet er hinzu: Was des Kaisers ist/ womit er auff einmahl ein ganz Corpus Juris publici machet/ das sich in alle Reiche der Welt schicket/ und darinn alles zusammen gefasset ist/ was nur eine hohe Obrigkeit von ihren Unterthanen rechtmässig kan begehren/ nemlich Ehre/ Gehorsam und Tribut. diese Drey.

Hierauff so fährt er fort und spricht auch: Gebet GOTT/ was Gottes ist. Womit er denn nicht nur alleine den halben Seckel Geld meinete/ welchen ein jedweder Jude

Jude in den Tempel zum Gottes-Dienste steuren mußte; sondern n. d. Mos. alles was Gott angehet. Denn unserm Gott gehöret auch alles/ XXX, 13. und auf alle Weise/ und vor allen andern. Gott müssen wir lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seele/ von ganzem Gemüthe/ und von allen Kräften/ welches das fürnehmste und größte Geboth ist unter allen. Also daß wir auch hier sprechen könten/ an diesen zweyen Geböthen: Gebet dem Kaiser/ was des Kaisers ist/ und Gott/ was Gottes ist/ hangen das ganze Gesetz und die Propheten/ und auch noch darzu alle Gesetze der Menschen. Denn das erste/ Gebet dem Kaiser/ was des Kaisers ist/ ist das Fundamental-Gesetz aller Weltlichen Herrschafften; und das letzte/ Gebet Gott/ was Gottes ist/ ist der Inhalt der ganzen Bibel. So viel ist enthalten in diesen wenigen Worten.

Hernach/ welch eine grosse Billigkeit ist auch in der Billich. Rede Christi. Denn wie eigentlich seine Worte lauten/ so saget er nicht nur/ Gebet; sondern *ἀντιτάσσει*. Gebet wider/ und nicht/ was der Kaiser oder Gott von Euch bitten; sondern was ihre ist/ und deswegen auch Ihnen gebühret. Nemlich Gott und der Kaiser sind aller Menschen ihre größte Wohlthäter/ und wenn man Ihnen das Ihrige gibt/ so ist es kein freywilliges Geschenk/ sondern allemahl eine Schuldigkeit/ welche Sie schon längst Beyderseits haben verdienet.

Noch mehr/ es ist ein sonderlicher Unterschied in dieser Rede. Denn Christus spricht/ es sey etwas/ das sey *schlecht* des Kaisers/ und gehöre Ihme/ und solle deswegen auch dem Kaiser gegeben werden. Hingegen es sey etwas/ das sey Gottes/ und gehöre GOTT/ und dasselbe solle auch GOTT gelassen werden. Auf diese Weise givet Er recht-

schaffen Saum ewig; , einem jedweden was sein ist. Die Weltliche Obrigkeit hat ihre Reiche / die sind von dieser Welt / und GOTT hat sein Reich / das ist nicht von dieser Welt. GOTT hat sein Recht als ein HERR aller Herren / das muß Er behalten; Aber die Weltliche Obrigkeit hat auch ihr Recht / welches sie von GOTT hat bekommen / und das muß ihr auch bleiben.

Zusammen. Endlich ist auch noch eine gar feste Verbindung in dieser Regel zwischen dem ersten Theile und dem letzten. Denn es stehet ein UND mitten inne / das henger alles beydes zusammen. Die Juden dachten / wenn sie dem Kayser unterthan seyn müßten / so könnten sie GOTT nicht rechtschaffen dienen; Aber Christus weist ihnen was anders: Nämlich es sey eines nicht wider das andere / Ein treuer Unterthan seyn der Weltlichen Obrigkeit / und doch auch ein Diener Gottes. Und dieses darumb / weil man nicht Beyden einerley schuldig ist / und auff einerley Weise. Woraus denn folget / daß wenn man gleich dem einen thut / was man schuldig ist / so wird doch damit dem andern gar nichts genommen. Ja vielmehr umgekehret / man wird keinem von diesen Zweyen rechtschaffen dienen können / wo man nicht Beyden gehorchet. Denn wie Niemand ein besserer Unterthan ist / und dem Kayser redlicher geben wird / was des Kayfers ist / als der / welcher ein guter Christ ist / und GOTT givet / was Gottes ist: Also kan auch niemand GOTT geben / was Gottes ist / wenn er dem Kayser wolte nehmen / was des Kayfers ist. Denn es ist auch eines von den Gebotten Gottes / daß man der Obrigkeit sol gehorchen. Dieses ist heute der Befehl / den wir haben. Lasset uns nun hingehen und

II. Die Folge

keissen. Und zwar eben in der Ordnung / wie uns die Wor-

re unsers allerliebsten Heylandes den Weg weisen / das heist zu allererst

als treugehorsamste Unterthanen
gegen den KAYSER.

Meine Lieben! Unser Leopoldus Primus ist auch Homo Secundus à DEO, das heist / nechst GOTT ist niemand in der Welt / den wir in tiefferer Demuth ansehen müssen / als Unser Allergnädigster Kayser und Herr. Derowegen so gebet nun auch dem Kayser / was des Kayfers ist.

Und zwar vor allen Dingen Ehre / dem Ehre gebühret. Seine Obrigkeit aber ehren / das heist die Majestät / und Ehre / und das Ansehen / und die Herrlichkeit / welche Gott auff dieselbe geleyet hat / erkennen / mit demüthigen Augen betrachten / und mit unterthänigster Devotion preisen. Und wie viel nun thut GOTT an Unserm Grossen LEOPOLDO? Gehet hin / und fraget die ganze Welt / wie dort der König zu Babel seinen grossen Minister, den Haman / fragte: Was sol man dem Könige thun / den Gott gerne ehren wolte? So wird jedermann sagen: GOTT müsse Ihm sein Reich vermehren / und Erben geben auff seinen Thron. Was aber anders als eben das / hat GOTT bisher an Unserm Großmächtigsten Unüberwindlichsten Kayser gethan?

Es sind eine Zeitlang Jahre gewesen / da Seine Majestät nichts gethan hat / als gegen dem Erb-Feinde des Christlichen Namens gesieget / und hierdurch die Grängen des Hauses Oesterreich gegen Osten vortrefflich erweitert.

Röm. XIII, 7. ehren.

Esther VI, 6.

Zulezt da man Friede machte / sahen Seine Kayser- und Königliche Majestät Ihren Unvergleichlichen Nachfolger Josephum mit der Allerdurchläuchtigsten Wilhelmina Amalia mitten unter lauter Friedens-Gedanken glücklich sich vermählen. Umb dieselbe Zeit sahe man unter andern Freuden-Münzen auch eine/

Num. I. auff deren Rande geschrieben stund: Finibus in Oriente dilatatis Austria lobolescet. Nachdem Oesterreich in Osten seine Gränzen erweitert/ wird es nun Kinder zeugen. Und siehe da/ es ist wol eingetroffen. So wol/ daß numehr das Preiskwürdige Erz-Herzogliche Haus Oesterreich die Worte des Erz-Vaters Isaacs brauchen / und I. B. Mos. mit allem Rechte sagen könnte: Nun hat uns der HERR XXII, 10. Raum gemacht/ und uns wachsen lassen im Lande.

Und ja wol zu rechter Zeit wachsen lassen. Denn es war ehemahls eine Zeit/ da Unser Großmächtigster LEOPOLDUS ganz einsam war in der Welt/ und die Eines/ welche man bey dem Glorwürdigsten Nahmen LEOPOLDI des Ersten stehen sahe / war damahls in Deutschland die ganze Summa des Erz-Herzoglichen Hauses Oesterreich; Aber nun können wir sprechen/ *ἡ μὴνὰς τριτάτης*, die Eines ist zu Dreyen/ ja sie ist wol zu Vieren worden. Denn von der Zeit an/ da Allerhöchstgedachte Ihre Kayser- und Königliche Majestät die aus dem Gefegneten Neuburgischen Hause von Gott selbst auserlesene Gehülffin/ Unsere Allergnädigste Kayserin und Frau/

an

an Dehro Seite bekommen/ hat alsofort der Erz-Herzogliche Oesterreichische Stamm von neuen zu wachsen angefangen/ und wächst auch noch. Scheinet gleich numehr der jenige Zweig dieses Allerdurchläuchtigsten Stammes zu verwelken/ den Gott vor bey nahe Zwey hundert Jahren/ dort an der Ecke von unserem Europa in die gewaltige Spanische Monarchie hat gepflancket / so grünet doch unter dessen der Stamm selber desto gesegneter mitten in dem Römischen Reiche. Und wenn künftigh einmahl Spanien ohne Erben sollte gelassen werden/ (e) so wird doch die Welt erfahren/ daß die rechten Infantes für Spanien schon längst in Deutschland gebohren worden.

Ter-

(e) Diese Worte hat man geredet zu der Zeit/ da noch in unsern Landen niemand wußte/ was Gott anderwärts gethan hatte. Numehro aber ist an den Tag kommen / daß allerdings der unersforschliche Rath-Schluß unsers Gottes den Großen Regenten der Gewaltigen Spanischen Monarchie endlich aus dieser Sterblichkeit entriessen. Setoch solcher Gestalt/ daß man sagen möchte/ die schweren und vielfältigen Unpäßlichkeiten Ihre Königl. Maj. in Spanien hätten nur darumb so lange wehren müssen/ weil der Tod die Oesterreichische Linie in Spanien nicht eher beschließen sollen/ biß zuvor noch ein anderer Oesterreichischer Prinz in Deutschland auff die Welt kommen. Nachschaffen nach der alten Regel des Volckes Israel/ bey welchem man zu sagen pflegte: Es sterbe kein Mensch/ welcher der Welt nütze sey / biß zuvor ein anderer an seine Stelle gebohren worden. Nämlich erst den sechsten Tag nach der Geburt Unsers neu-ankommenen Erz-Herzogs LEOPOLDI haben Ihre Königl. Majest. in Spanien den 1. Tag Novembris diese Welt gegnet/ das heißt/ mitten inne zwischen dem Geburtstage Unsers Durchläuchtigsten Erz-Herzogs/ welcher war der 28. Octobris zu Nacht / und Dehro selbst eigenem Königlichen Geburtst. Tage/ welches vor 39. Jahren der 6. Novembris gewesen.]

Original
Bibl. Wien

Ferner/ welch einen Vorzug vor allen Römischen Kaysern gömnet der grosse Gott unserm gesegneten LEOPOLDO. Denn ich weiß nicht / ob jemahlen einer auff dem Throne unsers Deutschen Reiches gessen / der erstlich seinen Herrn Sohn/ als einen Römischen König sich vermählen gesehen/ und hernach auch von demselben Kinder erlebet hätte. Was für einen Ruhm machte sich vor Zeiten der Kayser Commodus davon / daß er gebohren worden/ da sein Herr Vater M. Aurelius schon die Kayserliche Regierung gehabt / also daß er sich hernach/ da er selbst war Kayser worden / Imperatorem non datum, sed natum genennet / das heißt/ einen gebohrnen Kayser. Aber hier ist nicht nur ein Sohn/ sondern numehr auch ein Enckel/ welche künfftig alle Beyde sich werden rühmen können/ daß Sie mit Ihren eigenen Augen den Scepter des Römischen Reiches in den Händen Ihres Herren Vaters und Groß-Vaters gesehen / da sie auf die Welt kömen.

Endlich welch ein Glück für Unsern Großen LEOPOLDUM ist das / daß Seine Majestät den Nahmen / welcher durch Sie in die Jahr-Bücher der Römischen Kayser das erstemahl eingeschrieben worden/ numehr auch in Ihrem Glorwürdigsten Nachkommen fortstammen siehet. Da Jacob das erlebet hatte / daß er seines Josephs erste Kinder sahe / sprach er / sie solten seine Kinder seyn / und nach seinem Nahmen genennet werden ; Hier aber gehet es auch so bey Unserm Desterreichischen Joseph. Dessen erster Königlicher Prinz und Erb-Herzog muß ein LEOPOLDUS seyn / und also nach dem Nahmen Seines recht Großen Herrn Groß-Vaters genennet werden. Darumb/ ist es jemahlen Zeit gewesen / so ist es jekund / daß man sage / LEOPOLDUS heiße durch Versetzung der Buchstaben Sole

duplo,

duplo, ein Himmel mit zwey Sonnen. Denn numehr scheinen allerdings an dem Desterreichischen Himmel zwey Sonnen unter einem Nahmen / nachdem der erste Leopoldus auch den andern erlebet. L. heisset in der Rechnung funffzig / wenn nun aber die Rechnung wahr ist / die von andern gemacht worden / daß Unser Unüberwindlicher LEOPOLDUS in der Zahl der Römisch-Deutschen Kayser von CAROLO MAGNO an der Funffigste / so hat man bisher gut rechnen gehabt / wo dieß L. unter der Kayserlichen Krone gesehen worden. Aber gleich so wird es auch ins künfftige wieder angehen/ wenn L. und H. bey Leopoldo dem Andern/ den zwey und funffzigsten Kayser wird andeuten. Ja/ unser herrschendes Desterreich könte/wenn es wolte/ diese Rechnung fortführen / so lange die Welt stehet. Denn wie vorzeiten in Egypten von einem Ptolomæo alle Nachfolger Ptolomæi genennet sind worden; Oder wie bey dem Römischen Reiche von einem Cæsare viel Cæsares, von einem Augusto lauter Augusti sind worden; Ja/ wie endlich von einem Salamon fast alle Morgenländische Regenten sich Solimannos nennen: Also solte Deutschland umb Unsers so glücklich regierenden LEOPOLDI willen sich lauter Leopoldos zu Römischen Kaysern wünschen. Wie wol ich nicht zweifele / auch dieser einige Leopoldus der Andere werde schon gnung seyn den Ersten in der Welt unsterblich zu machen. Denn umb die Zeit / wenn künfftig unsere Kinder und Nachkommen auff einen Leopoldum einen Joseph / und auff einen Joseph wider einen Leo-

Leopoldum werden sehen das Reich besigen / was werden sie anders thun / als Sirachs Worte gebrauchen / und von Unserem jegund regierenden Grossen LEOPOLDO sprechen können: Da er starb / war es als wäre er
xxx, 4. nicht gestorben / denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen.

Sehet da die Gnade und Ehre / die Gott Ihro Majestät / Unserm Großmächtigen LEOPOLDO anthut. Dieselbe erkennen wir nun / und rühmen sie. Und also geben wir dem Kayser / was des Kayfers ist.

Allein / der hohen Obrigkeit gebühret auch Gehorsam. Behor: Und diesen Ruhm eines immerwehrenden allerunterthänig-
sam. sten Gehorsams wird diese treugehorsamste Stadt / in der wir leben / ihr nimmermehr nehmen lassen. Jedoch der Befehl / dem wir heute absonderlich sollen gehorsam seyn / ist vorhin auff dieser Kanzel gelesen worden. Nämlich wir sollten uns gegenwärtigen Tag über mit Seiner Kayser- und Königlichen Majestät freuen / und solcher Gestalt auch Theil nehmen an dem Segen / welchen GOTT auff die Erben des Preißwürdigsten Erz-Herkzoglichen Hauses Oesterreichs hat kommen lassen. Derohalben so frolocke denn heute und freue sich auch ein jedweder / der den Mahnen eines treugesinnten Oesterreichischen Unterthanen zu haben verlanget.

O welch einen Großen Landes-Vater haben wir / nachdem der Herr unsers Landes Groß-Vater worden! welch ein gewünschtes Regiment / wo Unser Allergnädigster Kayser / und König nicht nur uns selber wol regiret / sondern auch

auch für unsere Kinder und Kindes-Kinder Regenten gezeuget. Ach wie unglücklich sind die Unterthanen / die in ihrem Reiche keinen Erben des Reichs haben / oder den einigen / den sie villsicht hatten / sterben sehen. Und hingegen wie glücklich sind wir / bey denen noch mehre geboren werden. Es ist ein alt Sprüchwort: Wehe dem Lande / das seinen Fürsten begräbt. Aber an unserm Orte laffet uns das umbkehren und sagen: Wol dem Lande / daß die Erben seines Reiches siehet in die Welt kommen.

Jedoch unsere Freude / die wir zu treugehorsamster Folge diesen Tag über bezeugen sollen / stehet mehr in der That selber / als nur in den Worten / und darumb laffet uns auch jegund davon schweigen / und hingegen diesen Tag über das Werck selber in allen nur ersinnlichen Freudens-Bezeugungen weisen.

Zuletzt wer dem Kayser noch einmahl geben wil was des Kayfers ist / der muß auch den Tribut nicht vergessen. Tribut: Denn es heisset: Schoß / dem der Schoß gebühret / Röm: XIII, Zoll / dem der Zoll gebühret. Und hieran dencke ich umb so viel desto lieber / weil auch in unserm Evangelio selber Christus sich die Münze hat zeigen lassen / in welcher damals die Juden ihre Schuldigkeit dem Römischen Kayser zu entrichten gewohnet waren. Nun ist es zwar ungewiß / was für eine Art von Münzen das gewesen / ob des damals verstorbenen Kayfers Augusti, oder des damals regirenden Tiberii Bildnuß darauff gestanden / und ob es eines von alle desselben Gepräge gewesen / welche wir jegund noch haben / und welche da oder dort für die Zinse-Münze der Juden pflegen außgegeben zu werden? (f) Unterdessen wissen wir

D ij

aber

(f) Das erste Stück / was der Engländer Heinrich Hammond über die Worte Matth. XXII. anführet / und für die Zinse-Münze

aber doch so viel/ daß es unfehlbar eine Römische Münze gewesen/ denn sie heißt Denarius ein Zehener / das ist eine Münze/ die zehen Alles oder gewisse Römische Pfennige anfangs gegolten/ welches nach unserer Landes- Art zu reden einen halben Reichs-Orth/ oder das achte Theil eines Reichs-Thalers betragen. Sie hatte auch eines Römischen Kayfers Bildnuß und Nahmen in ihrem Gepräge/ welches damals unser Heyland mit seinen Augen gesehen/ und die Juden selber mit ihrem Munde bekennen müssen.

Wir nun an diesem heiligen Orte/ und in dieser Stunde dürfen zwar Unserm Allergnädigsten Kayser und Herrn mit der Hand keinen Tribut bringen; Jedoch unsere allerunterthänigste Schuldigkeit auff allerhand Weise auszudrücken/ so lasset uns gleichwol zum wenigsten in den Gedanken thun/ was wir können/ und auch auff solche Weise dem Kayser geben/ was des Kayfers ist.

Vor

Münze der Juden ausgiebet/ ist ein Griechischer Nummus, des damals schon verstorbenen Kayfers Augusti, welchen Adolphus Occo in seinen *Nummis Imp. pag. 52.* beschrieben/ Edit. August. de Anno 1625. und ist hier N. 2. zu sehen. Der andere/ welchen jemand dafür ausgibt/ ist auch des Augusti, und steht bey dem Carolo Pasingo in seinen *Nummis Imp. aneis pag. 51.* desselben Überschrift heißet wol/ des Kayfers/ wie die Juden zu Christo sagten; Allein er hat nicht des Kayfers Bildnuß/ und ist von Erst der mittlern Größe/ kan also unmöglich ein *Denarius* genennet werden. Besihe N. 3. Der Dritte ist des damals lebenden Kayfers Tiberti Geld/ und gefällt dem Frehero in seiner Schrift *de Numismate Censur.* wird auch vom Casparo Wafro, de *Antiquis Nummis Hebraeor.* angeführt. Besihe N. 4. Allein es ist ungewiß/ ob die Juden den *Tunk Pontifex Maximus.* welcher drauff steht/ würden haben vertragen können. Und also bleiben bey dieser Sache auch die allerbesten Vermuthungen im Zweifel.]

Vor allen Dingen aber überreichen Wir heute Ihro Kayser- und Königlichen Majestät/ und Dehro Gesämnten Erzh- Herkoglichen Hause/ den Nummum, welcher ehemahls dem Römischen Kayser Pescennio Nigro zu Ehren geschlagen worden/ und worauff das Bild und die Überschrift Bonæ Spei, der guten Hoffnung/ zu sehen gewesen. (g) Denn was anders als lauter gute gewünschte Hoffnung gehet der Welt auff/ durch die jetziger Zeit geschene allerglückseligste Vermehrung des so weit herrschenden Erzh- Herkoglichen Hauses Oesterreichs. Ist gleich diese Hoffnung noch zur Zeit mehr nicht als Messis in Herba, das heißt/ hat sie gleich erst Blätter gewonnen/ wie die Blätter sind/ welche auff vorgedachter Münze die Hoffnung in den Händen träget/ so wird sie doch auch mit der Zeit blühen und Früchte bringen.

Widerumb/ ich überreiche auch Allerhöchstgedachter Ihro Kayser- und Königlichen Majestät die Münze/ worauff der Kayser Severus, mit seinen zwey Kayserl. Prinzen/ dem Antonino Caracalla und Geta zu sehen. Ingleichen die Münze der Kayserin Fauktinæ, welche auff die Geburt ihrer zwey Prinzen/ des Commodi und Antonini geschlagen worden/ beyde mit der Überschrift: *Felicitas Seculi,* der jetzigen Zeit ihr Glück. Denn was ist das anders/ was uns unser Gott gethan hat/ als ein gang sonderliches Glück für unsere Zeiten/ und das einige Glück/ welches unserm biß auff wenige Wochen zu Ende gelauffenem

Dij

Secu-

[g] Diese/ und nachfolgende zwey Römische Münzen/ sind hier N. 5. 6. 7. zu sehen / wie dieselben Jac. Osekus in seinem *Thesaur. Numismatum Antiquorum p. 330. und 341. vorstellet.*]

Seculo noch fehlte. O mein Gott! wie denkwürdig ist das Siebenzehende Jahrhundert gemacht worden/ durch so viel unerhörte Dinge; Aber das mangelte noch/ daß sein Beschluß vollends durch die Geburth eines solchen Prinzen selte noch werkwürdiger werden. Das vorstehende neue Seculum mag immer hin den Vortheil behalten/ daß es künftigt einmahl die grossen Thaten dieses jezt und noch kleinen Leopoldi sehe und derselben genüsse; der Ruhm aber bleibet doch dem gegenwärtigen/ daß es den Ersten Enckel Unsers Grossen LEOPOLDI geböhren.

Und endlich/ damit nicht alles von den Heyden geborget sey/ was wir dem Kayser geben/ so laßt uns noch auf allerunterthänigster Pflicht und Schuldigkeit/ auch unsere eigene Gedancken/ so gut wir können/ mit Worten ausdrücken/ ob sie gleich nicht hier an dieser Stelle in Gold oder Silber können gepräget werden. Alle treuehorsaamste Unterthanen und Einwohner dieser Kayser und Königlichen Haupt-Stadt Breslau sind heute in ihrer Freude wie ein Herz und eine Seele. Darumb auff unsere Münze in Gedancken setzen wir auch nur ein Herz/ und damit man es kenne/ mag es mit einem W als dem Kennzeichen unser Stadt Breslau gezeichnet werden. Dieses unser Herz legen wir in tieffster Demuth auff die Erde nieder/ und setzen darüber die Frage auß dem heutigen Evangelio: Was ist das Bild und die Überschrift? Wenn hiermit die erste Seite vollendet/ so mag hernach die andere mit den Preißwürdigsten Nahmen der Gesamten Familæ Augustæ, Unsers Grossen LEOPOLDI, und aller
Seiner

11. Gesch.
IV. 32.

Seiner Königlichen und Erz-Herzoglichen Erben/ gezeichnet werden/ und in seiner Überschrift auff jene Frage die Antwort zu geben/ sprechen: Des Kayfers. Denn gewiß hat unsere treuehorsaamste Stadt Breslau/ heut an diesem Tage der Freuden/ keine bessere Zinse/ welche sie Ihrem Allergnädigsten Kayser und Könige fürtragen könnte/ als ihr eigenes treuehorsaamstes Herz. Dieses ist ohne dem ein immerwährendes Eigenthum des ganzen Erz-Herzoglichen Hauses Oesterreich/ dasselbe bringen wir auch heute statt unsers Tributes/ und so geben wir dem Kayser/ was des Kayfers ist.

Aber laßet Uns numehr auch an unsere heutige Schuldigkeit gedencken

als Gute Christen gegen GOTT.

Und hiermit wollen wir GOTT geben/ was Gottes ist. Nämlich Dancksagung und Gebeth.

Zuerst und vor allen Dingen Dancksagung. Denn Kinder sind eine Gabe des HERRN. Und der das gesaget hat/ ist kein Unterthan/ sondern ein König gewesen. Darumb der Segen/ welcher auch über das Erz-Herzogliche Haus Oesterreich kommen ist/ kommet gewiß von Gott. Christus fragte zwar in dem Evangelio: Was ist das Bild und die Überschrift? Nicht anders/ als wenn Er den Römischen Kayser und seinen Nahmen nicht kannte; Allein Er kannte ihn wol/ und ist selber der Herr/ welcher den damaligen Kayser in das Römische Reich

Danck-
sagung.
Psalm:
CXVII.
3.

Reich gesetzt hatte. Denn Tiberius, und sein Land-Pfleger
 Joh: XIX. Pilatus, hätten einer so wenig Macht gehabt / als der andere /
 11. wenn sie ihnen nicht wäre von oben herab gegeben worden.
 Und gewiß kennet Gott auch Unsern Gottsfürchtigen
 LEOPOLDUM, und seinen Tapfferen Nachfolger
 y. 6. JOSEPHUM. Wenn David in seinem LXXXI. Psalm
 den Nahmen Joseph schreiben sol / so verändert er ihn ein
 klein wenig / und flicht den Nahmen Gottes mit hinein un-
 ter seine Buchstaben. Denn er heisset Jhn יהושפט. Jehoseph,
 als einen / den Gott wachsen lasse. Und so ist es auch gewiß
 bey Unserm Allerdurchlächtigsten Könige Jo-
 seph. Ist dieser Joseph so viel als ein AUGUSTUS, oder
 heisset er in dem Erzh. Herkoglichen Hause Oester-
 reich υἱὸς αὐξήματος. wie die Griechische Bibel in denen Ein-
 gangs angeführten Worten redet / Filius Augmentum su-
 mens, ein Sohn / der wol gedenet / so ist Gott ο αὐξάνων
 θεός, DEUS Augmentum dans, der Gott / der das Ge-
 dehen gibet. Wächst dieser gesegnete Joseph wie an
 einer Quelle / so ist Gott die lebendige Quelle / und
 und die Quelle des Lebens / welche niemahls vertrocknet/
 wenn alle Brunnen / die wir uns hier und dar machen / lö-
 chericht sind / und kein Wasser haben / wird künftigt die Macht
 Unseres Großmächtigen Josephi und seiner Königreiche
 starck seyn und groß; So wird es auch geschehen durch den
 B. Mos. den Starcken in Jacob / wie Jacob seinen
 LIX, 24. Gott damahls nennete / als er den Joseph segnete mit einem
 Nahmen / bey dessen drey Buchstaben auff Cabbalistische
 Weise

2p. Ge Corinth.
 IV. 3 III, 7.
 Jerem. II,
 3.

B. Mos.
 LIX, 24.

Weise die Nahmen des Vaters / Sohnes und h. Geistes
 können gewiesen werden / und auch noch darzu bey dem
 Mittelsten unter diesen Dreyen der Anfang des Nahmens
 JESU / (h) als wenn Jacob absonderlich den Sohn Got-
 tes andeuten wollen / welcher einmahl mit ihm in Gestalt ei-
 nes starcken Mannes gerungen hatte / und hernach in den
 Tagen seines Fleisches JESUS geheissen.

Sehet da die Wolthaten unsers Gottes / und wer wird
 denn für dieselben Dank sagen? Gewiß Wir / Meine Lie-
 ben! Denn wo unser Joseph wird wachsen und groß
 werden / so wird er künftigt nach der Prophetischen Redens- Dan: II,
 Art Danielis zu einem Baume werden / von dessen Früchten 9.
 wir essen / und unter dessen seinen Zweigen alle Unterthanen
 Schatten finden werden. Darumb so ist das unser Werck /
 daß wir GOTT dafür danken. Und das thut auch / so oft
 ihr daran gedendet / und lasset euch eure Andacht einen Ernst
 seyn / wenn wir hernach singen werden: HERR Gott /
 Dich loben wir.

Endlich / wollen wir GOTT geben / was Gottes ist /
 so sey es auch unser Gebeth. Thut eurem GOTT die Gebeth
 Ehre / und ruffet Jhn an umb die Wolsarth Unserer Aller-
 höchsten Obrigkeit. Oder ich wil meine Vermahnung nicht
 mit meinen Worten machen / sondern mit Baruchs seinen /
 und aus dem I. Capitel seines Buches unter nur veränder-
 ten Nahmen sagen: Bittet für das Leben Leopoldi
 E des

(h) Aus den drey Haupt Buchstaben des Wortes אביר
 machet man אביר אביר und aus dem mit beykommenden
 Jod den Nahmen אבירי oder wie er hernach geschrieben wor-
 den אבירי und אבירי.

y. II. 10

(32)

des Königes / und für das Leben Josephs seines
Sohnes / daß ihre Tage auff Erden seyn / so lange
die Tage des Himmels wehren. So wird der
HERR uns gnung und gute Tage schaffen / und
werden leben unter dem Schatten Leopoldi, und
unter dem Schatten Josephs seines Sohnes / und
Ihnen dienen lange Zeit / und Gnade für Ihnen fin-
den. Vorzeiten rief man zu Rom: Salva Roma, Salva
Patria, Salvus Germanicus. Wir aber wollen sprechen:
Salva Austria, Salva Patria, Salvus Leopoldus. GOTT
segne ferner alle Oesterreichische Lande / und auch unter den-
selben unser Vaterland. Und damit wir alle gesegnet seyn
mögen / so segne Er vor allen Dingen Seine Majestät /
Unsere Großmächtigsten LEOPOLDUM, und
Seiner Majestät Königliche und Erb- Herzogliche
Erben. Absonderlich aber weil jezund die Welt nicht einen
Leopoldum hat / sondern Zwen / so wachse auch dieser An-
dere Leopoldus in den Fußstapffen seines Grossen
Vaters / und sey künfftig nach dem
Fürbilde dieses Unsers Ersten Leopoldi Unsere Nach-
kommen an Gnade / und Recht / und Glück / und Sieg / und
allen andern Stücken / der Andere.

Zulezt laffet uns auch für uns selbst und für die Unfri-
gen bethen. Denn wir sehen schon in der Welt die jenigen/
welche künfftig einmahl über unsere Kinder und ihre Nach-
kommen

kommen herrschen werden. Ach HERR! so hilf denn
auch / daß unsere Kinder und Kindes- Kinder für diesem ge-
segneten Joseph und seinem Leopoldo dem Andern/
so viel Gnade finden mögen / als Wir gefunden haben für
LEOPOLDO dem Ersten. Wehn GOTT vorzeiten gar
sehr lieb hatte / sagen die Juden / dem schenckte Er einen Buchsta-
ben aus seinem Nahmen / welches sie mit dem Exempel Abra-
hams und der Sara beweisen. Sehet aber / was für eine Gnade
GOTT der Stadt / in welcher wir leben / hat wiederfahren lassen.
Unser Breslauisches W ist noch niemahlen so glücklich gewe-
sen / als es jezund worden ist. Denn es ist der Erste Buchstabe
worden in dem Glorwürdigsten Nahmen Unser Wilhel-
mina Amalia, der jenigen / die jezund das Erb- Her-
zogliche Haus Oesterreich erbauet / die Uns einen An-
dern Leopoldum gebohren / und die Ihre Majestät
der König Joseph so sehr liebet wie seine eigene Seele.
Gewiß nun werden künfftig hin Ihre Majestät / und
Dehre Glückselige Nachfolger in allen Dehren Erb- Landen
keine Stadt mehr haben / die ein so angenehmes Merckmahl
im Schilde führete / und mit einem so lieben Buchstaben ge-
zeichnet wäre als unser Breslau. Derwegen GOTT helffe
auch / daß künfftig einmahl umb dieses einigen Buchstabens
willen alle Buchstaben Gnade finden mögen für den Augen
dieses Josephs / und seiner Königlichen Gemahlin
Wilhelmina Amalia, welche mit dem Breslau-
schen W besiegelt / oder doch zum wenigsten in dieser
Stadt geschrieben / zu den Füßen Ihrer Majestäten

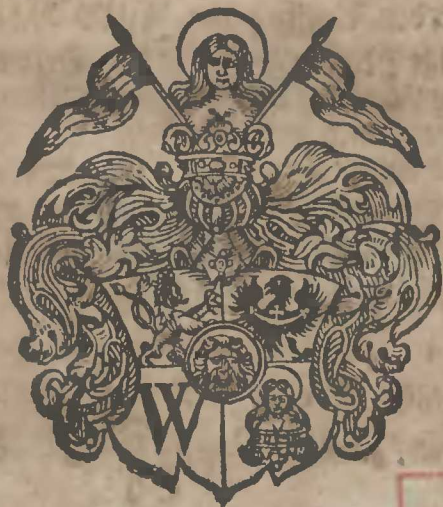
behmüthigst werden niedergeleget werden. So dann wird
 Unser W kein Wehe; sondern lauter Wohlfarth / Wohl-
 ergehen und Wohlseyn bedeuten / und diese Gute Stadt wird
 darbey noch vielmahl ihren doppelten Buchstaben zerlegen/
 und ein ViVat nach dem andern / oder in einem guten
 Wuntsch nach dem andern ruffen können:

Lange lebe Oesterreich!

Lange lebe Oesterreich!

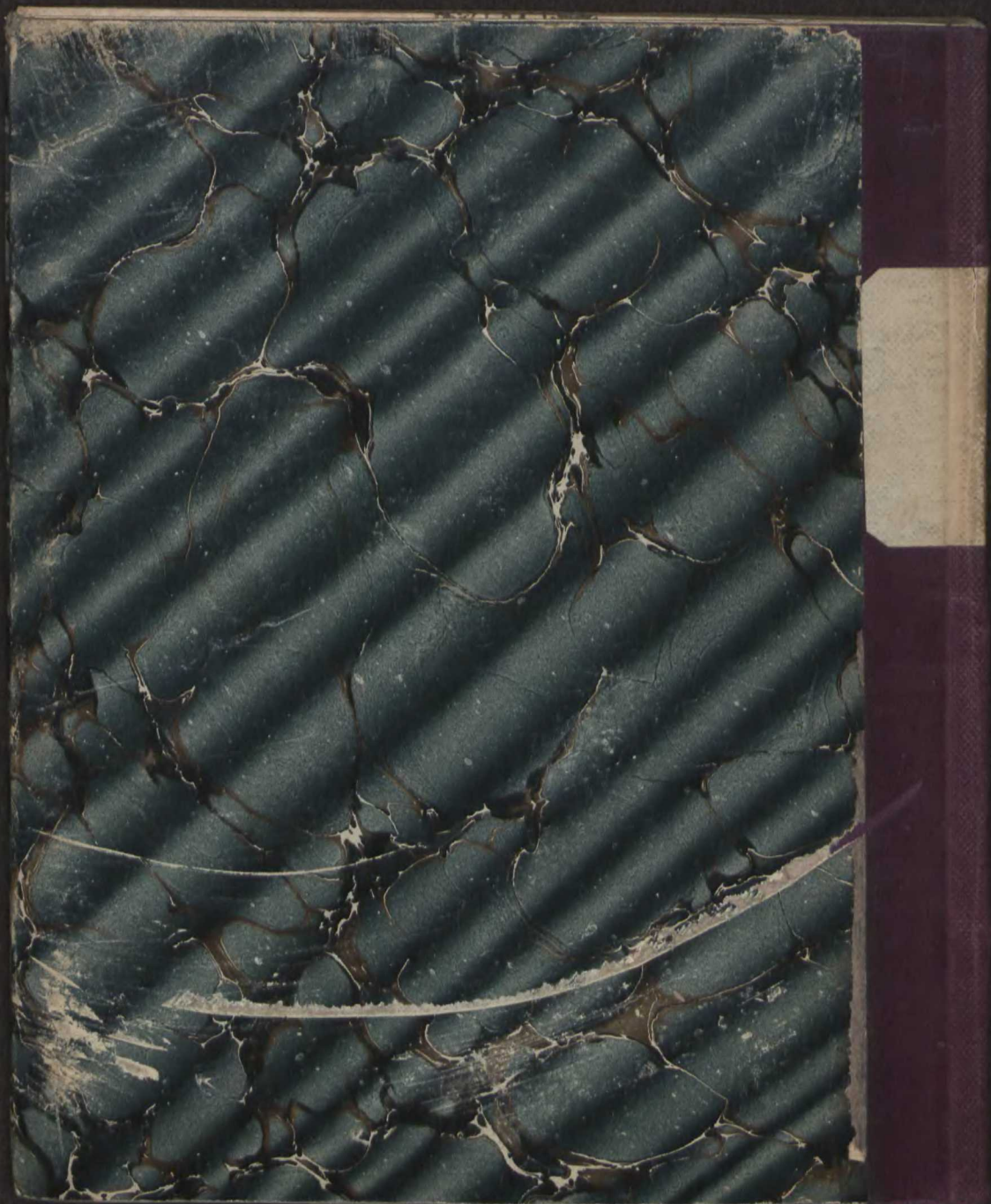
Das verleihe GOTT / der da ewiglich lebet! So wollen
 wir noch einmahl GOTT geben / was Gottes ist/
 und mit Freuden sagen:

**Ihm unserm GOTT sey Ehre
 in Ewigkeit / Amen!**



Gabinet
 Śląsko - Łużycki





Yb
113^a



Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

Wratislaviana

Yb 113 a 80068

